

«Dämmerung der Morgen einer neuen Welt?» - Symposium zur Mystik von Josua Boesch (1922-2012)

Kloster Kappel 15. November 2022 (100. Geburtstag von Josua Boesch)

Vorabend: Konzert zu Josua Boeschs Auferstehungsweg für Solisten und Chor

Inhalte, die in diesen Tagen Thema wurden – Suchspuren und Fragen, die sich zeigten ... (Eine Nachlese)

Das Symposium war schon vor Anmeldeschluss trotz Wechsel in den grossen Gemeindesaal von Kappel mit 99 Teilnehmenden vollständig ausgebucht. Am Vorabend fand in der bis auf den letzten Platz besetzten Zisterzienserkirche von Kappel die vorläufig letzte Aufführung der Komposition zu Josua Boeschs Auferstehungsweg statt – dem Stationenweg mit den 8 Ikonen seiner via resurrectionis. Pia Maria Hirsiger hatte den Text dazu verfasst, dem Christian Enzler mit seiner Komposition, dem Projektchor, sowie den Solisten und Musikern eine eindrückliche musikalische Sprache verlieh. Rita Famos – eigens zu diesem Anlass angereist – brachte als Präsidentin der Evangelischen Kirche Schweiz vorgängig ein substanzielles Grusswort mit: Vor vielen Jahren war ihr Josua Boesch in Gestalt des Leeren Kreuzes in der Kapelle im Mattli begegnet, dem Bildungshaus der Franziskaner ob Morschach. Dieses Kreuz inspirierte sie nachhaltig, auch zu eigenen Predigten. Nach gehörtem Konzert regte sie an, dieses gehaltvolle Werk auch am nächsten Deutschen Kirchentag in Nürnberg 2023 als Beitrag der Schweiz aufzuführen.

«Es ist jetzt Auferstehungszeit» (?) – Der Mensch: zwischen Elend und Erlösung ausgespannt.

Vier Kurzvorträge eröffneten am Vormittag weite Bögen über zentrale Aspekte in Josua Boeschs Werk. Simon Peng-Keller ging auf die Risse ein, die Josua Boesch in seinem Leben, jedoch auch in der Kirche und in der Welt sensibel und wach wahrnahm, und die sich auch in seinem Werk zeigen: Das Gold in seinen Ikonen taucht vor allem dort auf, wo sich solche Brüche vorfinden, so auch in den Wundmalen Jesu. Gott heilt, was zerbrochen ist, so seine Botschaft: «Es ist jetzt Auferstehungszeit!» Mit diesem Satz endete jede der 8 am Montagabend gemeinsam gesungenen Strophen in Enzler und Hirsigers Oratorium (so bezeichnete eine Teilnehmerin am Symposium diese Komposition, die sie am Vorabend mitgesungen hatte).

Pierre Bühler griff Boeschs geniale Wortschöpfung «*aufstehungsleicht*» auf: Er fragte jedoch kritisch, ob Josua Boesch mit dieser Entdeckung, die in seinem Leeren Kreuz das Karfreitagskruzifixus – und damit auch eine jahrhundertelange Schwere des westlichen Christentums – abstreift, nun umgekehrt den Karfreitag nicht doch allzuschnell 'vergoldet' ... wie die goldenen Tränen und die goldene Dornenkrone Jesu am Kreuz in der Ikone der 4. Station zeigen, – am tiefsten Punkt seines Auferstehungswegs – der Station mit dem Titel «Leiden».

In einigen Gruppen und im Plenum wurde diese Frage weiter bedacht: Ist das Gold, das sich auch in unseren Verwundungen zeigt (falls sie heilen!), nicht erst im Verlauf ihrer Heilung dazugekommen, und auch erst im Rückblick sichtbar? Muss der Schwärze des Schmerzes, der Kriege, des Hungers und auch von persönlichen Verletzungen nicht doch unverdrängt ins Gesicht geschaut werden?

Eindrücklich die 4. Station im Werk von Hirsiger und Enzler: Gott steigt in Jesus herab, und hinab: sucht Adam in seiner Hölle auf, in die er sich verstrickt hat; hinab ... bis in die «*Tiefen, wo kein Gott ist*» (einige erinnerten an den *Karsamstag*). Die harte und kalte 'Musik' an dieser Stelle fuhr auch in Kappel ein! – noch kein Gold an dieser Stelle!

«Nur wer für die Juden schreit, darf gregorianisch singen» (Dietrich Bonhoeffer)

Miroslav Simijonovic's Beitrag zur Ikonografie der orthodoxen Kirche im Vergleich zu Josua Boesch's Ikonen mündete im Bild des von ihm gemalten «*Weinenden Christus*». Dieser war ihm als serbischer Priester, der auch selber Ikonen malt, erstmals während dem Jugoslawienkrieg – und nun erneut im aktuellen Krieg in der Ukraine – erschienen. Dieser Christus frägt den Betrachter, während er die getöteten Menschen weinend in seine Arme aufnimmt: «*In welchem Namen tötet ihr?*» Er fragt dies seine Geschöpfe; eindringlicher jedoch seine «Christen», die auf beiden Seiten kämpfen und einander – auch heute im Namen Gottes – umbringen und Lebensräume zerstören. Im Plenum beklagte ein Pfarrer, dass die Stimme der Kirche bis heute fehlt angesichts der nun abrupt einsetzenden erneuten militärischen Hochrüstung mit Milliarden – auch bei uns. Nicht mal eine Frage dazu sei von der Kirche zu hören, nicht mal eine Frage! Was ist eine Spiritualität wert, welche angesichts der Nöte und dem Leiden in dieser Welt passiv bleibt? Daran erinnerte ein Teilnehmer mit den oben zitierten Worten von Dietrich Bonhoeffer, dem die Hingabe seine eigenen Lebens nicht zu schade war.

Theosis – Den Weg der (Ver-)Wandlung bis in die Tiefe gehen.

Ulrike Schatzmann stellte Josua Boesch's spirituellen Weg der Wandlung (*in Anspielung auf sein «Tagebuch einer Wandlung»*) als psychotherapeutischen Weg der Individuation (C.G. Jung) dar, als Prozess seiner Ganz-Menschwerdung: Seine eigenen Risse, Verletzungen, auch seine dunklen Seiten wahrzunehmen, liebend zu beobachten, sein zu lassen und zugleich Distanz zu ihnen zu gewinnen, um neue Wege zu gehen. Dies sind die zentralen **Schritte der Des-Identifikation aus unheilvollem Mustern**, die sowohl das Leben wie auch die Präsenz Gottes in unserem Leben behindern. So beschreibt heute moderne Traumatherapie diese Schritte der Heilung.

Josua Boesch hat auf seinem Weg auch therapeutische Hilfe in Anspruch genommen - und transparent und ehrlich Einblick in seine Inneren Problemstellungen und Wandlungen gegeben. So Altlasten aufzuzäumen (die wir alle unterschiedlich kennen), wurde in der Diskussion mit dem Weg verbunden, den die Ostkirchen als *Theosis* kennen und einüben: damit Gott durch uns in unserem Leben, und damit in dieser Welt, immer mehr präsent werde – in Boesch's eigenen Worten:

transparent werden auf Gott hin. Das Gespräch danach zeigte:

Friede und Geschwisterlichkeit in dieser Welt (auch im aktuellen Krieg) beginnt nicht in politischer Parteinahme, dass es Böse auf der einen, und Gute auf der andern Seite gibt. Friedensarbeit beginnt immer in uns selbst ... und in der Überwindung von Polaritäten, die die Komplexität der Wirklichkeit auf schwarz und weiss verkürzen – und immer wieder Sündenböcke im Aussen brauchen, die «bekämpft» werden müssen. Daran erinnerte insbesondere Miroslav Simijonovic. Einsichten, die auch in Josua Boesch's Werk eindrücklich dokumentiert sind, jedoch noch tiefer verstanden – und vor allem im eigenen Leben konkret umgesetzt – werden müssen. Sie verhindern einen blinden Aktivismus, jedoch nicht, auch klar Stellung zu beziehen ... und sich in den Konfliktfeldern konkret zu engagieren (siehe Bonhoeffer).

Inspiration – Innovation – Aktion (Roger Schutz, Taizé: «Kontemplation und Kampf»)

Dass Spiritualität mehr ist – mehr sein muss – als die Suche nach privatem Seelenfrieden, daran erinnerte der Sozialaethiker **Christoph Stückelberger**, der Josua Boesch schon als Student begegnete – 1977 in Kappel. Zu Kontemplation gehört auch die Aktion, um glaubwürdig zu sein. Diese Polarität muss immer wieder in einer Balance gehalten werden – wie es Josua Boesch's Ikone «Der Seiltänzer» von Josua Boesch zeigt (die Stückelberger besitzt und bis heute zu eigenen Werken inspiriert). Die Auffassungen dazu, was in unserer aktuellen krisenhaften Weltsituation Not tut, gingen ein Stück weit auseinander. Dass in den aktuell-mannigfachen Krisenzeiten eine Besinnung und Umkehr der Menschen notwendig ist, war unbestritten. Auch dass in der **Stille Kraft aus der Tiefe** geschöpft werden kann, ohne die nichts Nachhaltiges in die Welt gesetzt wird. Reicht jedoch dieser Weg des

Individuums, um als Multiplikator kraftvoll auszustrahlen und weitere Kerzen anzuzünden, so Miroslav Simijonovic? ... oder braucht es nicht doch – und unabhängig davon – politische Programme, und klare kirchliche Stellungnahmen, so Christoph Stückelberger. Er erinnerte an das Buch von Roger Schutz *«Kontemplation und Kampf»*, dem Gründer der communauté von Taizé, die für Josua Boesch eine frühe und lebenslang wirkende Inspiration gewesen ist.

Jemand vermutete, dass die Polarität in der gängigen Formel 'Kontemplation und Aktion' heute überwunden werden muss, und der von Stückelberger vorgeschlagene Dreischritt Inspiration-Innovation-Aktion anstatt einer Polarität einen Weg beschreibt. Vor allem die **Innovation, die aus der Stille wächst**, sei als zweiter Schritt zentral: nämlich mit Phantasie wirklich Neues zu entdecken, anstatt zu resignieren oder sich in einen zwar gut gemeinten, jedoch wirkungslosen oder gar kontraproduktiven Aktivismus alter Schule zu stürzen. Vielerorts seien auch kreative Ansätze und Bewegungen wahrzunehmen, die Hoffnung geben. Weiter: Es würde der Kirche auch gut tun, breiter um sich zu schauen, was sich ausserhalb von ihr im Feld von Spiritualität, andern Religionen, sogar Esoterik tut, um voneinander zu lernen und sich gegenseitig zu inspirieren.

«Morgendämmerung»: Was kann – und muss – uns heute dämmern?

Der abschliessende Dialog im Plenum stand – in Anspielung an den Titel des Symposiums – unter dieser Frage. *(Die Anwesenden stammten gut die Hälfte aus reformierter, gut ein Drittel aus katholischer Herkunft, die Restlichen aus freikirchlichem und orthodoxem Hintergrund.)*

Gesagt wurde unter anderem, dass die gegenwärtigen Fliehkräfte in Kirche und Gesellschaft drohten, alles zu zerreißen – deshalb sei eine Spiritualität wichtig, die verschiedene innere Pole und äussere Spannungen in sich aushalte und in sich integriere – in der Tiefe einer spannungsvollen Einheit. In einer 'Ökumene', **wo sich «Stille und Schönheit in der Tiefe treffen»**, erinnerte ein Sprecher an Josua Boesch. Weiter wurde gesagt, dass gerade diese Verwurzelung in einer geerdeten Spiritualität heute weitgehend fehle, und sich deshalb im konkreten Leben und Alltag nicht viel vom modischen Spiritualitätsboom niederschlage. *«Spiritualität ohne Kraft wird weltlos, Politisches Engagement ohne spirituelle Wurzeln trocknet aus»* - brachte ein Redner aus Deutschland (woher einige Teilnehmende an dieses Symposium kamen) es auf den Punkt. Weiteres Votum (wieder aus der Schweiz): Nur wer in der Kraft der Tiefe verankert ist, kann auch sein Duckmäsertum hinter sich lassen und **Mut fassen, freimütig auch dann zu seiner eigenen Wahrheit zu stehen, wenn man dabei nicht Beifall holt**, ganz alleine dasteht sich und seiner Wahrheit selber treu bleiben muss. Als Voraussetzung dazu müssen wir in den Kirchen mit den Menschen wieder religiöse Erfahrungen machen: uns und sie in spirituelle Praxis anleiten und diese vertiefen. Dies nahm sich **Reto Müller** in seinem Schlusswort für seine verbleibenden Jahre vor. Als Priester seit jungen Jahren lebenslang mit Josua Boesch befreundet, hatte er am Vormittag zu einigen seinen Ikonen zwischen den Referaten stille Betrachtungen angeleitet.

Die Schlussrunde griff nochmals die Formel «Kontemplation und Kampf auf»: **In unserer Zeit ist vor allem Stille und Langsamkeit angesagt**: sich der Hektik, der Unduldsamkeit und dem Drängen zu verweigern. Boesch's Werk wuchs in einem organischen Takt, in dem es reifen konnte. Deshalb hat es diese Kraft gewonnen, die auch nach Jahrzehnten leuchtet und bewegt. **Brigitte Schnellmann**, ebenfalls mit Josua langjährig befreundet und jetzt im Vorstand des organisierenden Fördervereins, setzte einen interessanten Schlusspunkt: ihr kam im Lauf der Diskussion eine Formulierung aus Boesch's Auferstehungsweg in den Sinn kam: **«Manchmal muss man sich auf die Flucht begeben, um das Wesentliche zu schützen.»** *In der heutigen Zeit ist es entscheidend, dass wir das Wichtigste, das wir in uns tragen, schützen und bewahren. Nur dann bekommt dieser Kern eine Ausstrahlung, die mit ihrer Kraft auch andere anspricht.*

Diese **Flucht**: zu sich und in die Tiefe der Präsenz Gottes, ist wohl heute der prioritäre **Kampf**, den es täglich zu gewinnen gilt, um in unseren stürmischen Zeiten «Heilkraft aus dem Schauen» zu schöpfen. (*Josua war kein 'Heiliger', mahnte Ulrike Schatzmann am Schluss, aber ein Beispiel!*). Also:

Worauf noch warten?

«**Mystik mit offenen Augen**», nennen dies *Hubertus Halbfas* und der früh verstorbene *Lorenz Marti* ([in der Radiosendung Perspektiven](#)) – «**Josua Boesch – Von der Heilkraft der Kunst**», titelt *Norbert Bischofberger* seine [Perspektiven-Sendung über Josua Boesch 2022](#))

*«Der Christ der Zukunft wird ein Mystiker sein, oder er wird nicht sein.»
(Karl Rahner 1966)*

Text und Bild:

Zu diesem Bericht gehört als visuelle Ergänzung die aufbereitete **Powerpointpräsentation** zum Symposium. Sie zeigt die gezeigten Ikonen und Bilder, Titel der Referate und manches mehr Als Download zu finden bei www.josuaboesch.ch

Hinweis zum [Auferstehungsweg via resurrectionis](#) von Josua Boesch:

Wer das Konzert (Werk Hirsiger/Enzler) verpasst hat, kann den 8 Stationen des Auferstehungswegs in einer kleinen Form begegnen: im meditativen **Video «Lass dein Herz stille sein ...»**:
["Lass dein Herz stille sein ..." - YouTube](#)

21. November 2022 / Samuel Jakob (Förderverein Josua Boesch)